

der freienbürtigen Volkspartei der Gebürtshäuser geöffnet und doch auch sie bereit ist, zum Schutz der parlamentarischen Ordnung kräftig einzutreten.

Großbulgarische Bewegung.

Aus Wien wird der "Wienburger Bla. Blg." von gut informierter Seite geschrieben: Die in Makedonien entstehende Bewegung gähnt zur Zeit allerdings nur als ein kleiner Feuer noch fort, da die bulgarischen Banden, welche sie hervorgerufen und geführt hatten, größtenteils zerstreut oder über die Grenze zurückgeworfen worden sind, und neue, größere Anschläge seit für das nächste Frühjahr angekündigt werden; eines gewissen moralischen Erfolgs aber kann sie sich doch rühmen. Darüber, daß die Unternehmungen, vom rein militärischen Standpunkt betrachtet, kostspielig seien, haben sich die Führer der Insurrektion wohl selbst einer Läufung hingegeben, denn daß die von ihnen aufgestellten und geleiteten Banden den Karawuppen des östlichen Reiches nicht die Spize zu ziehen vermöchten, lag auf der Hand. Sie haben sich deshalb stets nur bemüht, die Wunde offen zu halten und die Aufmerksamkeit Europas durch kleine Geschehnisse in Makedonien immer wieder aufzuhalten. Ihr Hauptzweck war aber darauf gerichtet, eine oder mehrere der europäischen Räte zu einem für sie günstigen Schritte zu veranlassen. Das scheint es auch kommen zu sollen, wenn, wie die "Politische Korrespondenz" meint, jnd zwischen Odessa- und Petersburg Verhandlungen imuge, um die Worte im Sinne des Artikels 23 des Berliner Vertrags zur Einführung einer besseren Verwaltung in Makedonien zu bestimmen. Damit ist der Stein ins Rollen gebracht, und im bulgarischen Lager hofft man bereit in freudiger Bewegung, daß dann der erste Anstoß zur Gewölbung der Autonomie an Makedonien gegeben werden wird. Es haben sich Stimmen erhoben, welche eine europäische Konferenz zum Bewußtsein der Zuständigkeit von Reforen in Makedonien anregten. Diese Stellung, die insbesondere von dem französischen Chronographen Poulet ausgeschlagen, der in diesem Sinne auch einen Artikel in einem Wiener Blatte erzeugen ließ, könnten schon deshalb nicht ganz fehl führen, weil Deutschland schwerlich auf ein solches Anliegen eingegangen wäre. Deutschland, das dem Sultan wohl will, würde sich kaum entschließen, sich an einem die Worte bedingenden Schritte zu beteiligen, so sehr es den Makedoniern alle Segnungen der Civilisation und eine wohlgeordnete Verwaltung gönnt. Es ist denn auch, wie die "Politische Korrespondenz" behauptet, zu seinem Beruhigung gelommen, eine Konferenz der europäischen Räte ins Leben zu rufen. Die Räte von Wien und Petersburg geben vielmehr in dieser Angelegenheit als die zunächst beteiligten Räte selbständig vor, und zwar wollen sie der Worte in deren eigenem Interesse die Einführung von Verwaltungsreformen vorstellen. Es ist freilich noch zweifelhaft, ob dieser Schritt großen Erfolg haben wird und die türkische Verwaltung aus ihrer Erstarrung wieder wecken. Viel wichtiger dürften die folgenden folgenden Maßregeln auf die öffentliche Meinung in Bulgarien einwirken. Die Bulgaren werden sich ermutigt fühlen, und die Ausstrahlungen der patriotischen Freiheit werden in fröhlicher und neuer Energie erwachen. Dass aber haben sich die Dinge auf der Balkanhalbinsel so entwickelt, daß das Einbrechen der Wölfe, mit vollständigen Bewegungen abweichen, dort in Erfüllungen führen könnte. Ruhland, so erachtet ihr Korrespondent aus guter Quelle, glaubt denn auch nicht mehr einzutreten, um durch bloße Abreise die maledicenten Versteckzwecke zu verhindern. Darauf, daß es der Bewegung freien Lauf läßt, werden sich die mazedonischen Comités zu neuen größeren Anstrengungen verstärkt führen.

Atlantisch-pacifisches Kanalprojekt.

Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der mittelamerikanischen Republik Columbia über die Bindungen und Vorbereitungen zur Ausführung des atlantisch-pacifischen Kanalprojekts sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt, vielmehr scheint es, daß sich neue Schwierigkeiten ergeben haben, deren Verhandlungen von den Interessenten der Panama-Kooste währendweise beunruhigt werden dürfte, um für eine schlechte Wiederabnahme der dort bereits durchdrückt vorgeschrittenen Arbeiten Sitzung zu machen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, die erst kürzlich wieder zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem columbianischen Minister Gonda und dem Vertreter der Kanalkommission, Admiral Wallace, geführt haben, noch genug Zeit vergeben dürfte, ehe mit den Arbeiten begonnen werden kann. Außerdem wird geltend gemacht, daß sehr gut zwei Verbindungsstrassen aus dem atlantischen nach dem indischen Ozean nebeneinander bestehen könnten, was es zweifelhaft erscheint, ob der Panamakanal, wie er von der Washingtoner Regierung geplant ist, in seinen Raumabmessungen für das zukünftige Schiffsverkehr, der schon in den letzten Jahren das Displacement seiner Fahrzeuge stetig gesteigert hat, sich anstreben würde. Es ver-

nichts mehr hindern, den süßen Traum, von dem er nun schon seit drei Jahren träumt, dessen Wirklichkeit er aber aus materiellen Erwägungen immer noch hätte aufschieben müssen, endlich zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Gedanke wirkte so erregend auf den Cuniamen, daß er aufsprang und mit lebhaften Schritten das Zimmer durchschoss. Er hatte schon wiederholtes von Teppel-Hochzeiten gehört, die zwei verlobte Schwestern an einem Tage gefestet hatten. Warum sollten nicht auch einmal zwei Brüder an einem und demselben Nachmittag ihre Brüder vor den Altar führen?

Herbert Deindhard blieb am Fenster stehen und lehnte die glühende Stirn an die fast angelaufene Wandfläche. Warum war seine Phantasie wenig geblübt, denn nächstens, schautes Denken hatte bisher keine geringen Kräfte, fast ganz in Aufschau genommen, heute aber konnte er sich über Sicherheitsmaße nicht erfreuen. Das liebliche Gelächter glücklächelnder Hochzeitsgäste klanger in seine Gedanken hinein.

Das Aufblitzen der Korradiotür und das Leuchten der Zimmerschlüsse luden ihn jäh aus seinem Brüten. Er wandte sich erschrockt herum. Das konnte doch unmöglich Paul sein! ... Sein Bruder stand vor ihm, bleich, mit verzerrten Gesichtszügen, zitternd vor Erregung.

Herbert Deindhard riech sich über die Stirn, seine Gedanken sammelnd. Mit ein paar schnellen Schritten trat er direkt an den erregt zitternden Bruder.

"Was ist denn? Was hast du denn, Paul?" fragte er besorgt.

Paul zog mit blassen Händen seinen Saletat aus, schüttelte den Stoff ab und ließ sich höhnisch auf den nächsten Stoff fallen. Seine Rechte ballte sich, ein flammender Blick brach aus seinen dunklen Augen und zwinkerte seinen Zähnen albernd der Andeutung: "Der Schuft!"

"Wer denn?" Der Landrichter starrte dem zornig Erregten in das zuckende Gesicht.

"Bredel! ... Hat er dich beleidigt?"

Der Landrichter blieb in atemloser Spannung an den zuckenden Jägen seines Bruders. Paul Deindhard ließ ein heftiges Aufsehen hören. Der Ältere trat direkt an ihn heran, legte ihm seine Hand auf die Schulter und drängte ihn zu ihm herab.

"Sage mir alles, Paul!" bat er.

Der Jüngere nickte, seine Stirn runzelte sich, seine

Augen blinzelten dunkler. Wieder ballte sich seine Hand zur Faust. "Der Mensch hat es darauf abgesehen, mich zu provozieren, sage ich dir!" rief er bebend vor Entrüstung. Dann gleich als ich eintrat, begnügte ich keinen feindseligen Blick. Und kaum hatte ich abgelegt und an der Tafel Platz genommen, als er mich höhnisch fragte: „Na, noch etwas erhalten, Herr Lieutenant Deindhard? Ich bin, als habe ich es nicht und begann mit meinem Nachbar, Lieutenant von Brashwitz, ein Gespräch. Da schlug ein paar

politischem Geiste ansonsten wollte, so setzte sie weiter auf das Verhältnis der freilinigen Vereinigung zur Sozialdemokratie. (Vorheriger Satz rechts und im Zentrum. Große Linke links.) Der gute Gehmann (Welcher links?) versteht mit, diese Parole sollte zu hören. Zugleich mit es sehr interessant, daß Verhältnis der freilinigen Vereinigung zur Sozialdemokratie nach der Niedigung der Wehrbelegschaft einmal eingeschränkt zu bearbeiten. Besonders interessant wäre es hin, diejenige Auffassung dieses Verhältnisses einmal herauszulegen, wie sie in diesen Tagen aus den Kreisen der sozialdemokratischen Partei an unserer Obhut gelangten ist. (Große Linke links.) Wenn Herr Vorleser und seine Freunde möchten, was ich weiß, wie die Verhältnisse zur Sozialdemokratie in diesen Tagen vor Sozialdemokraten selber bestellt worden ist — (Heutige Unterbrechung links. Erneute Aussage bei den Sozialdemokraten: Sagen Sie es doch heraus mit der Sprache heraus damit!)

„Herr Böhm! Ich verzweife. (Die ersten Worte aus den Reihen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokraten-Beratung dauernd fort.)

Bürgermeister Büsing fühlte verzweigt durch hochsinniges Schwingen des Großen Hauses bestimmt. Seine Worte gehen in dem allgemeinen Tonale verloren. Die Freude stießt zu einem breiteren Lachen an, was dem nun sehr vereinsamt Vorleser bestätigt. Er soll es sagen! Er soll es endlich sagen! Verständigung! Verständiger! Heraus damit! Wie wollen es wissen!

Da Herr Böhm keine Andeutungen nicht erläutern und beweisen wollte, so ließ ihn die Sozialdemokratie nicht weiter sprechen, auch nicht, nachdem die unterdrückte Sitzung wieder eröffnet war.

— In der Petitionskommission des Reichstags wurde unlängst über die Notwendigkeit der Generalbestafflung im Halle des Auftritts der Pest debattiert. Dabei gab der Verteiler des Reichsrats des Innern, Reiters in Sachen des laienlichen Gefundenheitsamtes, die nicht unnotige Erklärung, daß die Möglichkeit eines explosiveartigen Ausbrechens der Pest bei so gut wie ausgeschlossen, sondern auf Grund des Reichsforschungsinstituts die unschädlichen Verlebungen getroffen sind. Um das Gustansdorffsche Reichslebensgesetz hat sich, woran erinnert werden mag, das Mitglied der nationalliberalen Partei Dr. Endemann vorausgesetzte Verhinderung erworben. Dant der Verhinderung der Regelungen untereinander haben die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, soweit sie vom Bundesrat angenommen wurden, eine rasche Durchführung gehabt.

— Der Major a. D. Endell-Pösen hat der "Nat. Blg." eine preußische Richtung gegeben, in der er so ähnlich alles, was das vorgenommen ist, bestreitet oder ihm wenigstens eine harmlose Auslegung zu geben versucht. Da Herr Endell noch seinen eigenen Angaben seinem Gesetz widersetzt, gerichtet gegen seinen Hauptankläger, Bürgermeister Büsing, vorwiegend, dass die Errichtung der Vororten in französischer Natur bis nach dem gerichtlichen Ausbruch der Sache verschoben werden. Herr Endell leistet aber seine Verantwortung (dieser immer im preußischen Sinne gebraucht) mit einem Satz ein, den man gleichermaßen hören muß, da er den ganzen Mann zeigt; dieser Satz lautet:

„Es ist nicht wahr, daß meine Wirksamkeit dem vorsätzlichen Zusammenhalten aller Bestrebungen des Deutschen Reichs in der Provinz Vohn schädlich sei; ich bin kein für ein Jahrzehnt oder Deutzen bei den Sachen, wie für ein Jahrzehnt oder Deutzen bei den Sachen eingetragen.

Darauf kann man nur erwidern: Wenn Herr Endell es selbst sagt, muß es doch wahr sein.

— Die Verpflichtung der Soldaten soll durch ländliche Erziehungen gedeckt werden. Nach der "Neuen Welt. Blg." ist in einer neuen militärischen Vorchrift, die den Garnisonsländern und Kantinen gegenügestellt, bestimmt worden, daß amerikanisches Schmalz nicht verwendet werden darf, das aus Tierfutter herstellt und zu dem entsprechenden Preis gekauft wird. Auch die Verwendung ausländischer Konfitüren ist untersagt. Die deutsche Kantinenkraft wird weiter dadurch geschützt, daß nur Naturbutter, jetzt keine Margarine mehr verarbeitet werden darf.

— Wie die "Nat. Blg." weiter schreibt, schlägt die Deutsche Afrika-Gesellschaft mit dem Reichskanzler einen Vertrag ab, in welchem sie im wesentlichen auf die von ihr bisher genossenen Privilegien und Berechtigungen im afrikanischen Siedlungsgebiete, vor allem auch auf das Münchner zu Gunsten der Reichsabteilung der Kolonialbehörde verzichtet.

— Nach einer den Chancräumen zugegangenen Verhandlung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten ist Reiters, die sich beim Einsiedeln in einer Zug im Befreiung von Plakaten befinden, denen aber ein numerisches Schild in D-Wagen nicht überwiegen werden kann, in Zukunft die Plakatengrenze vor der Station, auf der zu den Zug verlässt, ohne Sitzung gegen Rückgabe der bekleideten Plakate oder gegen Sitzung zurückzuzahlen. Die Richt-

bewegung ist vom Zugführer auf der Rückseite kurz zu kennzeichnen. Die Reisenden sind gegebenenfalls vom Zugführer auf die Bestimmung aufmerksam zu machen und über die weiteren Schritte zu belehren.

— Der preußische Kultusminister hat in Bezug auf Zusammensetzung von nichtpreußischen Studierenden zum Rechtssstudium auf Grund eines realistischen Ergebnisses in einer Verhandlung vom 7. Oktober für nicht damit einverstanden erklärt, daß an einzelnen Universitäten Angestellte einer herzoglichen Universität zu den juristischen Prüfungen an der Fortsetzung des Studiums festhalten, in der juristischen Fakultät Aufnahme gefunden haben, und angeordnet, daß die Betreffenden, falls sie ihr Studium an derselben Universität fortzuführen wünschen, dies in den nächsten Wintersemester in die philosophische Fakultät übergehen werden.

— Von den beiden juristischen Vorlagen, deren Verabschiedung in der letzten Tagung des preußischen Abgeordnetenkamms nicht erreicht wurde, soll der Geheimrat über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst ebenfalls wieder dem Landtag zugreifen. Dagegen sind der Justizminister und der Kultusminister noch nicht darüber einig geworden, ob und in welcher Gestalt der Entwurf über das juristische Studium vorzulegen wäre. An die Berichtigung erforderlichen Parlamentarier bei der verhältnismäßig frühen Auflösung des Tagungsbuches der letzten Legislaturperiode ebenso wenig zu denken, wie an die der Konservativen. Die Tagung kann sich nur von etwa Mitte oder ersten Deziemr Januar bis Ende Mai andehlen, wobei noch die Festtagspannen in Abzug gebracht werden müssen. Das sind also alles in allem höchstens 12 bis 14 Wochen.

— Die Ungültigkeit der Warenhaussteuer ist vom preußischen Oberverwaltungsgericht in einem von einem hiesigen großen Warenhaus anhängig gemachten Beschwerdeinstellung im Halle des Auftritts der Pest bestätigt. Dabei gab der Verteiler des Reichsrats des Innern, Reiters in Sachen des laienlichen Gefundenheitsamtes, die nicht unnotige Erklärung, daß die Möglichkeit eines explosiveartigen Ausbrechens der Pest bei so gut wie ausgeschlossen, sondern auf Grund des Reichsforschungsinstituts die unschädlichen Verlebungen getroffen sind. Um das Gustansdorffsche Reichslebensgesetz hat sich, woran erinnert werden mag, das Mitglied der nationalliberalen Partei Dr. Endemann vorausgesetzte Verhinderung erworben. Dant der Verhinderung der Regelungen untereinander haben die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, soweit sie vom Bundesrat angenommen wurden, eine rasche Durchführung gehabt.

— Der hiesige Zweiverein des Evangelischen Bundes beschäftigte sich am Freitag abend mit dem Reformkatholizismus, wie er durch Männer wie Schell, Schröder, Syahn, Sodenberger vertreten wird. Nach einem Vortrag von Professor Dr. Scholl, der die vom Ultramontanismus sich entzäubende abwendende Reformbewegung innerhalb der katholischen Kreise Deutschlands an sich freudig begrüßt, aber zum Abschluß und zu vorzeitiger Schlusshaltung mahnend, zumal auch die neue Richtung dem Protestantismus überwiegend gegenübersteht, wurde einstimmig abgelehnt.

— Die Versammlung fand in dem Reform-Katholizismus eines etlichen Bereichs, bzw. der Mitte der römischen Kirche leicht gegen die Verhinderung mittlerweltlicher Prozesse und seculärer Veräußerlichung. Sie erholt von den Fortzügen des Reform-Katholizismus eine zunehmende Schätzung der katholischen Feindseligkeit und kann somit die katholische Fortbildung von Rom, ultramontaner Verbindung, namlich in nationaler Sicht. Sie verachtet sie aber nicht, daß der Reform-Katholizismus, hieß es das unfehlbare Dogma und die unantastbare Hierarchie, hieß, den Untergang der Christenbildung an sich trug, von dessen Verhinderung die Zukunft der Bewegung und ihr dauernder Erfolg abhängt.

— Wir glauben nicht, daß mit solchen Handlungen dem Reform-Katholizismus ein Gefallen geschieht.

— Der Benediktiner-Bischof Spieß aus St. Ottilien wurde am Sonnabend von Staatssekretär des Auswärtigen Amtes freigesetzt von Richter in Audienz empfangen und wollte auch dem Direktor der Kolonialabteilung Dr. Städel einen Brief schreiben. Der neue Bischof von Deutsch-Ostafrika erfuhr, dass noch im Reichstage, wo er mit den Abgeordneten Prinz von Linden, Greber und Frank eine Unterredung hatte,

— In einem geschäftlichen Ertrag des preußischen Ministers des Innern aus des Kultusministeriums vom 18. v. März werden die Regierungsräte und ähnlich in letzter Zeit vorgekommenen Personen, die sich beim Einsiedeln in einer Zug im Befreiung von Plakaten befinden, denen aber ein numerisches Schild in D-Wagen nicht überwiegen werden kann, in Zukunft die Plakatengrenze vor der Station, auf der zu den Zug verlässt, ohne Sitzung gegen Rückgabe der bekleideten Plakate oder gegen Sitzung zurückzuzahlen. Die Richt-

Der Landrichter zuckte mit den Schultern.

„Kann sein“, erwiderte er, „dass es auch nur die Wirkung ist, die ihmzeigt.“ Schulden genug soll er ja haben.

„Na ja!“ Da freue ich mich um so mehr, daß ich ihm das Spiel verdorben habe — dem Schrift!“

Der Ältere schlang seine Finger ineinander und sah mit verblüfftem Gesicht zu seinem Bruder hinüber.

„Aber was wird nun werden?“ fragte er.

Der Lieutenant hielt in seinem Hände inne und runzelte die Stirn.

„Er wird mich fordern — natürlich! Er ist doch Rechtsvorsitzter.“

Der Landrichter blieb eine Weile schwiegend zu sitzen. Seine Zähne nagten hektisch an der Unterlippe. Plötzlich erhob er sich mit kräftigem Ruck und trat an seinen Bruder heran. Er sah ihm mit beschwörendem, angstfülltem Blick in die Augen.

„Du darfst das jetzt nicht in einen Zweikampf einlassen“, sagte er siegessichern. „Ich weiß weniger als je.“

Der junge Offizier aber sprang aufgeregt auf seine Füße.

„Ich sage dir“, rief er, „er hat mich offiziell, mit folgendem Worte, provoziert. Ich erwiderte die Schrift, und er mich während der Gesellschaft bei Selinga so entwürdigend gebösigt, dass ich mich darüber aufgebracht habe.“

Der Landrichter nickte. „Kann das sein?“, fragte er.

„Denkt darüber nach! Und auch die Wirkung.“

Der Lieutenant verließ schnell.

„Davon ist doch gar keine Rede. Ich meine nur, deine Pflicht ist, einen Zweikampf, der tödlich für dich verlaufen könnte, zu vermeiden. Hildegarde liebt dich. Davon bin ich doch überzeugt.“

„Ach!“

„Auch du, mein Sohn, wenn es wirklich zum Duell käme und das Unglück wollte, daß du es verlierst.“ Der Landrichter sprach das Durchdringen nicht aus, sondern rutschte rasiert fort: „Man denkt die Hildegarde.“

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Lieutenant sah den Landrichter an und lächelte.

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Landrichter schaute den jungen Offizier an und lächelte.

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Lieutenant lächelte.

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Landrichter lächelte.

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Lieutenant lächelte.

„Sie ist sehr hübsch, hämisch, hämisch.“

Der Landrichter lächelte.